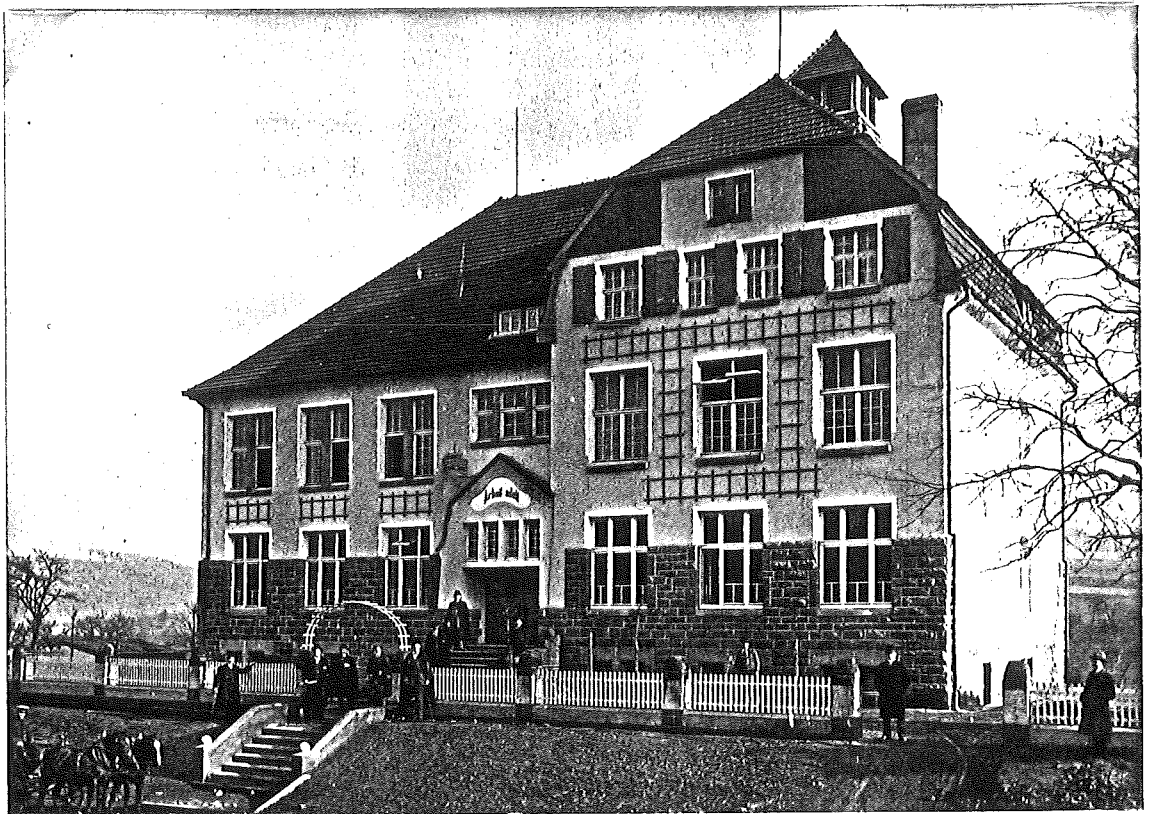


75 JAHRE ALTES SCHULHAUS AN DER KOSSMANNSTRASSE -
EIN STÖCK EPPELBORNER SCHULGESCHICHTE

In diesen Tagen wird das alte Schulhaus an der Koßmannstraße 75 Jahre alt. Seit seiner Einweihung am 13. Okt. 1911, seit einem vollen Menschenalter, haben viele Eppelborner Schuljahrgänge dieses Haus jahrein - jahraus besucht. Hier lernten sie Rechnen, Lesen und Schreiben; hier wurden sie erzogen, kaiserlich-preußisch, demokratisch, nationalsozialistisch und dann wieder demokratisch, so wie es der Zeitgeist den Lehrpersonen jeweils abverlangte. Ungezählt sind wohl auch die vielen Klassenfotos, die auf der Haupteingangstreppe auf der Nordwestseite des Hauses gemacht wurden, die über Jahrzehnte hinweg sorgfältig aufbewahrt und heute noch gern als willkommene Erinnerung an die gemeinsam verbrachte Schulzeit hervorgeholt werden.



Stolz über das gelungene Werk postieren sich die Vorstandsmitglieder des Schulverbandes am Tag der Einweihung, dem 13. Okt. 1911, vor dem neuen Schulhaus

Eine gründliche innere und äußere Renovierung mit einem Kostenaufwand von mehr als 500.000 DM in den Jahren 1983 und 1984 hat das alte Gebäude wieder funktionstüchtig und recht ansehnlich gemacht. Daß diese Erneuerung des in seiner Bausubstanz noch gesunden und massiven Hauses als sehr gelungen bezeichnet werden darf, konnten mittlerweile viele feststellen

die beispielsweise das seit jeher als Wahllokal dienende Schulhaus anlässlich der Wahlen 1984 oder 1985 aufsuchten.

Glück war es wohl auch, daß das Haus trotz der Schulneubauten von 1961 (St. Sebastian Schule) und 1969 ('Walhalla') bis zum heutigen Tag immer noch als Schulgebäude benötigt wurde, sonst wäre es wohl der Abbrucheuphorie der siebziger Jahre zum Opfer gefallen. So aber blieb den Eppelbornern eines ihrer markantesten Gebäude erhalten, in dem sich ein bewegtes Stück lokaler Schulgeschichte abspielte.

Wenn man der Geschichte dieser Schule nachspürt, stößt man schon bald auf bemerkenswerte Feststellungen. Nicht nur der Bau des Hauses selbst, sondern vor allem seine Vorgeschichte enthält nicht alltägliche Vorkommnisse, die es wert sind, festgehalten zu werden, da sie einen lebendigen Einblick in das Leben, das Denken und Empfinden unserer Vorfahren gewähren.

Die Notwendigkeit, zum Beginn unseres Jahrhunderts ein neues Schulhaus zu bauen, ergab sich einerseits aus den rasch steigenden Einwohner- und Kinderzahlen und andererseits aus der äußerst schlechten Schulraumsituation.

Verlässliche Unterlagen zu der Bevölkerungsentwicklung des 19. und des 20. Jahrhunderts stellen insbesondere die kirchlichen Visitationsberichte dar. Sie enthalten vor allem auch differenzierte Angaben zur Entwicklung der einzelnen Ortschaften, die zu der Pfarrei Eppelborn gehörten.

1828 lebten in Eppelborn 123 Familien mit 723 Angehörigen. In der gesamten Pfarrei, zu der damals neben Eppelborn noch Buchbach, Calmesweiler, Hierscheid, Habach, Macherbach und die Wüstung Schafhausen gehörten, waren es 259 Familien mit 1.482 Mitgliedern.

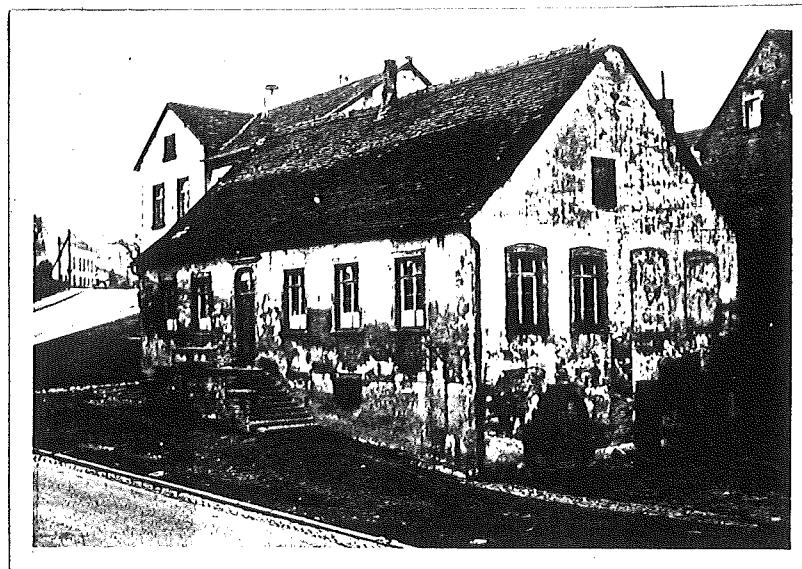
1856, also knapp 30 Jahre später, war die Zahl der Familien in Eppelborn bereits auf 228 und die der Angehörigen auf 1.039 gestiegen. Zur Pfarrei gehörten jetzt 467 Familien mit 2.147 'Seelen'.

Auch in den folgenden Jahren wuchsen die Einwohnerzahlen Eppelborns rasch an und steigerten sich von 1.132 (2.318) im Jahr 1861 über 1.505 (2748) 1873 auf 1.521 (2.826) im Jahr 1882. 1911 schließlich, dem Jahr der Errichtung des Schulhauses, betrug Eppelborns Einwohnerzahl bereits 2.698 (3.438).*)

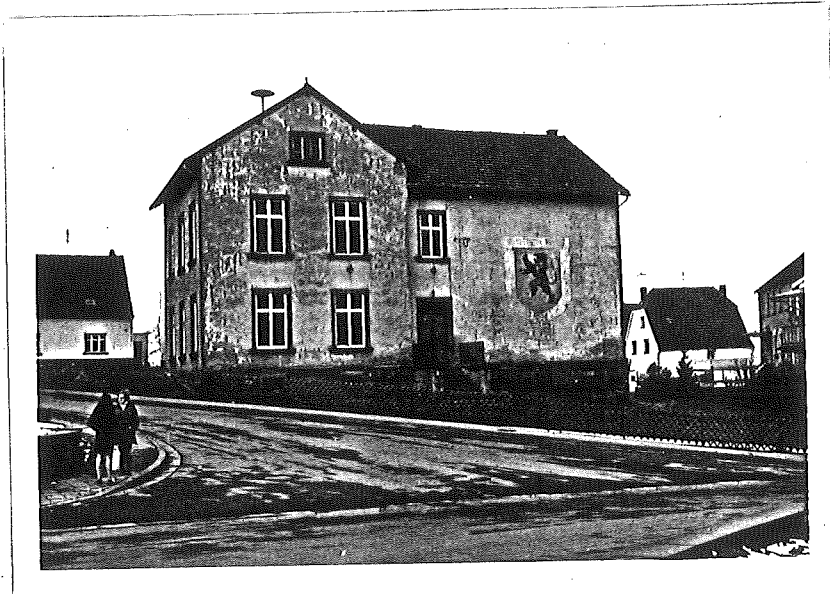
*) in Klammern die Einwohnerzahlen in der Pfarrei Eppelborn

Zwischen 1828 und 1882, in einem Zeitraum von gut 50 Jahren also, hatte sich die Bevölkerungszahl Eppelborns mehr als verdoppelt. Bis zum Jahre 1911 ergab sich fast eine Vervierfachung, und bis 1924 war die Zahl der Einwohner gar auf 3.585 gestiegen, was dem Fünffachen der Zahl 723 von 1828 entspricht.

Daß eine solche Bevölkerungsexplosion, wie sie sich bereits um die Jahrhundertwende abzeichnete, sich auch auf die Schulraumverhältnisse auswirken mußte, liegt auf der Hand. 1874 zählte die Eppelborner Schule mit den Kindern von Habach und Hierscheid drei Klassen, 1877 bereits stieg sie auf fünf Klassen an. Aus dem Jahr 1908 ist dann bekannt, daß es in Eppelborn allein -Habach und Hierscheid hatten 1885 eigene Schulen bekommen- 607 Schulkinder zwischen 6 und 14 Jahren gab. Diese wurden in 9 Klassen unterrichtet, was einem Durchschnitt von 67,4 Kindern je Klasse entsprach! Für die Unterbringung dieser 9 Klassen standen jedoch insgesamt nur 5 Schulsäle zur Verfügung: drei Säle gab es in der 1845 erbauten "unteren alten Schule" in der heutigen Koßmannstraße, wo heute das Haus Dr. Egon Schmidt steht, und zwei Säle befanden sich in der "oberen alten Schule", die 1870 errichtet und Anfang der siebziger Jahre abgebrochen worden ist. Heute befindet sich an der Stelle dieses Schulhauses der sogenannte "Habacher Parkplatz" oberhalb des Hauses Schmidt.



Die 1845 erbaute "onnerschd alt School". Sie enthielt zunächst zwei Schulsäle und eine Dienstwohnung; später wurde die Dienstwohnung in einen weiteren Saal umgewandelt.



Die "ewerschd alt School", 1870 erbaut, in einer Aufnahme aus dem Jahr 1970. In ihrem oberen Teil waren zwei Schulsäle untergebracht, im unteren Teil des Gebäudes befanden sich zwei Dienstwohnungen; 1928 wurden auch diese in zwei Schulsäle umgebaut. Als sie Anfang der 70er Jahre abgebrochen wurde, entstand dort der "Habacher" Parkplatz.

altes Schulhaus bei
der Kirche:
2 Räume
Verküperbau Unterteil +
Wechselunt.
waren an der
Wohnung
T gesondert.

^{Einer} Drei Schulklassen^{einer} waren behelfsmäßig in Schulbaracken auf dem heutigen Schulhofgelände hinter dem 'Kobmannschulhaus' untergebracht, und für eine Klasse mußte gar ein Raum in einem Privathaus, dem damaligen Haus Wiesen (später Dr. Bartsch und Dr. Laumeier) in der Prümburgstraße angemietet werden.

Mit dieser mißlichen Raumsituation sah sich der für die Lösung der Schulprobleme zuständige Vorstand des Schulverbandes Eppelborn zum Beginn dieses Jahrhunderts konfrontiert. Der Schulverband selbst war nichts anderes als ein Zweckverband, dem die Gemeinden der damaligen Pfarrei Eppelborn angehörten: Bubach, Calmesweiler, Macherbach, Habach, Hierscheid und Eppelborn selbst. Die einzelnen Verbandsgemeinden waren in diesem Vorstand durch ihre "Vorsteher" vertreten. Die Aufgabe des Vorsitzenden fiel von Amts wegen dem Bürgermeister zu. In amtlicher Funktion zählten auch der Pfarrer der Verbandssitzgemeinde Eppelborn und ein Lehrer als Vertreter der Schulen dazu. Schließlich war die Gemeinde Eppelborn noch durch zwei weitere Mitglieder des Gemeinderates vertreten.

1908 hatte der Vorstand des Schulverbandes Eppelborn folgendes Aussehen:

1. Vorsitzender: Bürgermeister Ballke
2. Pfarrer Karl Külzer
3. Lehrer Bzyl

4. die Vorsteher der Verbandsgemeinden:
Grohs, Eppelborn
Schäfer, Bubach (stellv. Vorsteher)
Müller, Macherbach
Leinenbach, Habach
Woll, Hierscheid
und Grohs-Clemes, Michel, Calmesweiler
(Der Letztgenannte wohl nicht als 'Vorsteher?').
5. weitere Mitglieder:
Backes, Matthias als Beigeordneter
und Schäfer-Schirra Peter.

Die Diskussion um die drängende Lösung der Schulraumprobleme wurde neu belebt, als Bürgermeister Ballke 1904 von der Trierer Bezirksregierung zum Verwaltungschef der Bürgermeisterei Eppelborn ernannt und Pastor Karl Külzer 1905 Pfarrer der Pfarrei "St. Sebastian" in Eppelborn geworden war. Zwischen beiden ist seit Anfang des Jahres 1906 ein reger Schriftwechsel zu verzeichnen, der sich auf die Eppelborner Schulprobleme bezieht. Zunächst bleibt festzuhalten, daß vor 1906 im oberen Teil des Pfarrgartens bereits ^{zwei} Schulbaracken aufgestellt worden waren, und nun sollte dort eine ^{zweite} dritte Baracke die größte Raumnot etwas lindern. Um die Genehmigung zur Aufstellung dieser Baracke im Pfarrgarten geht es denn auch in dem ersten vorgefundenen Schriftstück aus dem Anfang unseres Jahrhunderts. Ein Schreiben von Bürgermeister Ballke an Pfarrer Külzer vom 14. April 1906 enthält den Hinweis, daß bereits eine "Besprechung und Besichtigung" stattgefunden ^{hat}, denn der Bürgermeister teilt dem Pastor mit, "daß die Schulverbandsvertretung geneigt ist, das Pfarrgrundstück, soweit es für den späteren Bau in Frage kommt, schon jetzt käuflich zu erwerben". Er will dann weiter wissen, "unter welchen Bedingungen die Pfarrgemeinde das Grundstück abzutreten bereit ist". Hier ist also erstmals, von der Absicht, ein neues Schulhaus zu bauen, die Rede; die Zivilgemeinde möchte eine Teilfläche des als 'Pfarrwittum' bezeichneten Kircheneigentums erwerben, um an dieser Stelle "später" eine neue Schule zu bauen. Pfarrer Külzer beantwortet diese erste Anfrage sehr rasch, denn schon am 23. April 1906 teilt er der Zivilgemeinde die erbetenen Bedingungen mit. Vorbehaltlich der Genehmigung durch die Trierer Behörden beantwortet er die Anfrage positiv und erklärt sich bereit, "vom Pfarrwittum" ein zum Schulhausneubau erforderliches Stück abzutreten" und nennt dann die Bedingungen:

1. eine Ein- und Ausfahrt zu dem bei der Pfarrgemeinde verbleibenden Teil des Grundstückes muß zugesichert werden;
2. der abzutretende Teil muß auf Kosten des Schulverbandes zum Pfarr-eigentum hin durch einen Zaun abgegrenzt werden, "damit die Schulkinder nicht meine Wiese betreten können";
3. für die wegfallenden Obstbäume ist Schadenersatz zu leisten, außerdem beansprucht der Pastor das Holz der zu fällenden Bäume;
4. bezüglich des Preises will der Pastor dem Beschluß des Kirchenvorstandes nicht vorgreifen, gibt aber an, daß ihm für das Gelände bereits 20 Mark pro Quadratruthe geboten worden seien.

Die ersten drei Punkte wurden von der Schulverbandsvertretung angenommen, wie Bürgermeister Ballke den Pfarrer in seiner Antwort am 15. Juli 1906 wissen ließ; bezüglich des Kaufpreises bat er jedoch zu erwägen, ob nicht der bereits mündlich "entgegenkommender Weise" auf 10 Mark herabgesetzte Kaufpreis auf 7,50 M. je Ruthe gemindert werden könne. Dies sei "nach der Überzeugung des Schulgemeinderats nach der örtlichen Lage des Platzes als ortsüblich und angemessen zu betrachten".

Im zweiten Teil des Schreibens wird mitgeteilt, daß die Königliche Regierung in Trier die Aufstellung einer weiteren Schulbaracke genehmigt habe, deshalb wird der Pfarrer gebeten, "um baldgefällige Mitteilung, ob die Aufstellung der Baracke auf dem s. Zt. in Aussicht genommenen Platze durch vorläufige pachtweise Überlassung desselben erfolgen" könne und auch welche Pacht dafür anfalle.

Anfang September 1906 behandelten die beiden kirchlichen Gremien, der Kirchenvorstand und die kirchliche Gemeindevertretung, den Antrag des Schulverbandes und beschlossen einmütig, "von dem Pfarrwittum 335 Ruthen à 7,50 M. der Gemeinde zum Bau eines neuen Schulhauses zu überlassen...". Im gleichen Monat meldete sich auch die Bischöfliche Behörde in Trier zu Wort und verwies auf die geltenden kirchenrechtlichen Bestimmungen in Grundstücksangelegenheiten. Bei einem Verkaufspreis von 7,50 M je Ruthe sei ein erheblicher Schaden für die Kirchengemeinde zu erwarten. Um jedoch den Schulhausbau nicht zu behindern, empfahl sie der Zivilgemeinde, wertgleiches Tauschland anzubieten. Gegen Ende des Jahres 1906 hatte es dennoch den Anschein, als könne schon sehr bald mit dem Bau des neuen Schulhauses begonnen werden. Doch scheint der Fortgang der Vorbereitungsarbeiten 1907 irgendwie ins Stocken geraten zu sein, denn die einzige Nachricht in Sachen Schulhausbau ist ein Vertrag zwischen Kirchen- und Zivilgemeinde bezüglich der Aufstellung einer weiteren, oben bereits erwähnten Baracke auf dem Gelände des Pfarrgartens.

Erst im August des Jahres 1908 tritt in einer Sitzung des Schulverbandsvorstands das "Schulhausneubauprojekt Eppelborn" wieder in den Blickpunkt. Dem Beschlußbuch des Schulverbandes, das mit dem 11. Mai 1908 neu angelegt worden war, ist auf den ersten Seiten zu entnehmen, daß zwischenzeitlich die Vor- und Planungsarbeiten für den Schulhausneubau offensichtlich weiterbetrieben worden waren. Den Beleg dazu liefert das Protokoll zur Sitzung vom 4. Aug. 1908, denn

unter Punkt 5 der Tagesordnung teilt der Vorsitzende, Bürgermeister Ballke mit, "daß er höhererorts Anfrage über den Stand des Schulbauprojektes Eppelborn gehalten habe und daß hierauf Bescheid eingegangen sei, daß der Baufall Eppelborn bei der Verteilung der Beihilfen für das laufende Jahr wegen des Vorliegens dringlicherer Baufälle nicht hätte berücksichtigt werden können, daß die Regierung aber zu gelegener Zeit auf die Angelegenheit zurückkommen werde."

Noch im gleichen Jahr sollte die Gründung der zehnten Volksschulklasse zu Ostern 1909 beschlossen werden. Angesichts der unzureichenden Schulraumsituation und des anstehenden Schulhausneubaues mit sechs Klassensälen bat der Schulvorstand jedoch, von der Errichtung einer weiteren Klasse bis zur Fertigstellung des Gebäudes abzusehen. In diesem Sitzungsprotokoll vom 28. Dez. 1908 finden wir konkrete Angaben zu den Schülerzahlen und den Schulraumverhältnissen in Eppelborn zum Beginn des Jahrhunderts: 607 Kinder waren in 9 Klassen zu unterrichten. Dazu standen jedoch nur 5 Klassenräume in drei verschiedenen Schulhäusern, ein angemieteter, notdürftig als Klassensaal eingerichteter größerer Raum im Haus Wiesen in der Prümburstraße und eine Schulbaracke zur Verfügung. Hören wir uns den Situationsbericht im Wortlaut an:

"2) Gründung einer neuen Schulklasse in Eppelborn

Beurteilung
Der Schulvorstand nimmt Kenntnis von der Verfügung des Herrn Landrats vom 15. Dez. 1908 Nr. 21 757 betreffend der Gründung einer neuen Schulklasse in Eppelborn.

Der Schulvorstand bittet indes, von der Gründung einer Schulklasse für das Schuljahr 1909 noch Abstand zu nehmen, da einmal nach der von dem anwesenden Lehrer mitgeteilten Schulkinderzahl (607) die früher bei der Gründung einer Klasse zur Bedingung gemachte Durchschnittszahl von 70 noch nicht erreicht ist. Sodann würde auch die Unterbringung dieser neuen Klasse auf große Schwierigkeiten stoßen, da von den jetzt vorhandenen neun Klassen schon vier nicht in vorgeschriebenen Schulhäusern, sondern teils in einer Schulbaracke, teils in einem durchaus mangelhaft eingerichteten angemieteten Saal, teils durch Wechselunterricht untergebracht sind. Da die Frage der Errichtung eines Schulneubaues mit sechs Klassen schon seit längerer Zeit schwebt, wird es sich empfehlen, auch mit der Gründung dieser neuen Klasse bis zu dessen Vollendung zu warten.

Jedenfalls aber wird der Schulverband, und dies bringt der Schulvorstand hiermit zum Ausdruck, auch die Kosten der Gründung einer neuen Klasse ohne einen staatlichen Ergänzungszuschuß nicht übernehmen können."

So blieb es vorerst bei den neun Klassen, und aus dem Jahr 1908 ist auch bislang nicht bekannt geworden, daß weitere Fortschritte gemacht werden konnten. Dafür sollte das Jahr 1909 um so bewegter werden. Allein die Zahl der Sitzungen des Schulvorstandes stieg sprunghaft an. Wie das Beschlußbuch ausweist, fanden zwischen März und Dezember acht Tagungen statt, in denen es um den vorgesehenen Schulhausneubau ging.

Zunächst mußte am 1. März der Punkt "Schulhausneubau Eppelborn und Gründung einer neuen Schulklasse" beraten werden. Die Entscheidung des Schulvorstandes vom 28. Dez. des Vorjahres, die neue Schulstelle aus den bekannten Gründen nicht einzurichten, hatte ihre Wirkung offenbar nicht verfehlt. Denn die Regierung lockte jetzt die Verantwortlichen, indem sie als 'Gnadengeschenk' zum Neubau 20.000 Mark Zuschuß in Aussicht stellte; gleichzeitig wurde um einen Beschluß, die neue Schulklasse einzurichten, erneut nachgesucht. Diesem geschickten Schachzug vermochten die Verantwortlichen nicht zu widerstehen, sie beschließen, den sechsklassigen Neubau in der projektierten Weise zu erstellen und geben auch ihr Einverständnis zur Einrichtung einer weiteren Schulstelle, die durch eine Lehrerin zu besetzen sei. Es dürfte auch hier interessant sein, das gesamte Protokoll wortgetreu festzuhalten:

"Der Vorsitzende gibt dem Schulvorstand Kenntnis von der Verfügung der Königlichen Regierung vom 20. Februar d.J. II 1722, 1773, wonach die Königliche Regierung sich bereit erklärt, zu den auf 56 000 Mark veranschlagten Kosten des sechsklassigen Schulhausneubaues Eppelborn als Gnadengeschenk den Betrag von 20.000 Mark zu beantragen. Unter diesen Umständen betrage je nach Verfügung die jährliche Mehrbelastung für den Schulverband a) für die neugegründete Schulstelle 1.000 Mark, b) durch die Aufnahme einer mit 4 % zu verzinsenden und mit 2 % zu tilgenden Anleihe 2.064 Mark, zusammen 3.064 Mark.

Da diese Summe sich voraussichtlich um einen Betrag von 2.400 Mark als Zuschuß aus § 53 des Kommunalabgabengesetzes ermäßigen werde, so belaufe sich die Gesamtmehrbelastung des Schulverbandes auf jährlich 664 Mark.

Die Königliche Regierung ersucht demgemäß um Beschlußfassung, ob der Schulverband mit obigem Gnadengeschenk den so sehr dringlichen Schulhausneubau zur Ausführung bringen und mit der Errichtung der für Eppelborn weiter einzurichtenden neuen Schulstelle sich einverstanden

erklären wolle.

Der Schulvorstand beschließt in der Voraussetzung, daß dem Schulverband die als Gnadengeschenk in Aussicht gestellten 20.000 Mark bewilligt werden, den 6klassigen Schulhausneubau in der projektierten Weise zur Ausführung zu bringen.

Der Schulvorstand bittet dabei, die endgültige Bewilligung des Gnadengeschenktes wie auch die Baugenehmigung mit möglichster Beschleunigung erwirken zu wollen, damit alsbald die Bauarbeiten in Angriff genommen werden können, da die ganzen Schulverhältnisse eine möglichst baldige Fertigstellung des neuen Baues erheischen.

Der Schulvorstand erklärt sich ferner mit der Einrichtung einer weiteren, mit einer Lehrerin zu besetzenden Schulstelle in Eppelborn einverstanden."

Nach dieser Entscheidung schien ein baldiger Baubeginn unmittelbar bevorzustehen. Der vorstehende Beschluß läßt diese Hoffnung jedenfalls aufkommen. Da tauchte ein neues, in seinen Auswirkungen anfangs offenbar unterschätztes Problem auf. Plötzlich wurde die Frage nach dem Standort für das zu errichtende Schulhaus kontrovers diskutiert. Im gesamten Schriftverkehr, in den Beschlüssen und Sitzungsniederschriften war seit 1906 bis zum 26. März 1909 stets von dem Standort im oberen Teil des Herrengartens die Rede, und alle Bemühungen gingen dahin, jenes, für den Bau des Schulhauses erforderliche Teilstück vom Pfarrwittum von der Kirchengemeinde zu erwerben. Pastor Külzer hatte zudem von Anfang an seine Bereitschaft erklärt, das gewünschte Gelände zur Verfügung zu stellen, und auch das Bischöfliche Generalvikariat in Trier lehnte eine Veräußerung nicht rundweg ab, sondern verlangte entsprechendes Tauschland. In der Sitzung des Schulvorstandes vom 26. März 1909 wird nun erstmals der Gedanke eines neuen Standortes offenkundig.

Hören wir uns zunächst an, was die Niederschrift jener Sitzung des Schulvorstandes vom 26. März 1909 sagt:

"Schulbaugrundstück

Mit Bezug auf den Beschluß Nr. 2 vom 1. März 1909 hinsichtlich der Verwendung des alten Friedhofes als Schulbaugrundstück von der Vertretung geäußerten Wunsch, gibt der Vorsitzende Kenntnis, daß zwar

vom Pfarrwittum eine genügend große Grundfläche voraussichtlich zu haben sei, daß aber dann etwa 3 500 Mark Grunderwerbskosten mehr entstehen würden. Außerdem seien aber nach dem Gutachten des Kreisbauamtes an Mehrkosten durch Erdbewegung und Einfriedung etwa 2 500 Mark zu erwarten, wie weiterhin die jetzige Schulbaracke wegen der für die Schulkinder beim Bau bestehenden Gefahr und für den Baubetrieb zu erwartenden Störung zwar beseitigt werden müßte, wodurch ebenfalls dem Schulverband weitere Kosten entstehen würden. Schließlich weist der Vorsitzende erneut auf die durch die Umarbeitung des Projektes zu erwartende Verzögerung und die voraussichtliche Gefährdung des Gnadengeschenkes hin.

Der Schulvorstand lehnt mit Stimmenmehrheit die Bewilligung von Mitteln zum Erwerb eines anderen Grundstückes ab und erklärt sich auch heute noch für die Aufrechterhaltung des früheren Beschlusses, wonach der Schulhausneubau auf dem alten Friedhof errichtet werden soll, einverstanden.

Auf Antrag wird bekundet, daß die Mitglieder Groß, Woll und Müller gegen diesen Beschluß waren."

Wie dieses Protokoll erkennen läßt, war die Diskussion um einen anderen Standort für die neue Schule doch schon länger im Gange, als dies bisher deutlich geworden war. Eingangs der Niederschrift wird Bezug genommen auf die vorausgegangene Sitzung vom 1. März 1909, in der von der Verwendung des alten Friedhofes als Baugrundstück für die Schule die Rede gewesen sein soll. Es läßt sich vermuten, daß dieses Gespräch außerhalb der Tagesordnung an Rande der Sitzung stattfand, da das Protokoll jener Sitzung keinerlei Hinweise bezüglich des Standortes enthält. Am 26. März 1909 nun, weist der Bürgermeister auf die zusätzlichen Kosten hin, die der Standort Pfarrgarten gegenüber dem Standort Alter Friedhof verursachen würde und meint ^{zu dem} ~~zusätz-~~lich, daß eine Änderung des Standortes durch die Umarbeitung der Pläne eine Verzögerung des Projektes verursachen müßte.

Hier wird klar, daß im Frühjahr 1909 alle Vorbereitungen zur Bebauung des alten Friedhofes "Auf der Wollseich" bereits getroffen waren. Der Vorstand des Schulverbandes kann sich bei seiner Entscheidung am 26. März 1909 sogar auf einen bereits früher gefaßten diesbezüglichen Beschluß berufen und lehnt zusätzliche Mittel zum Grunderwerb im Herrengarten ab.

Es kann also festgehalten werden, daß irgendwann in den vorausgegangenen Jahren der seit 1906 vorgesehene Standort Herrengarten aus unbekanntem Gründen aufgegeben und der alte Friedhof als Baugrundstück für die neue Schule favorisiert worden ist. Es mutet allerdings eigenartig an, daß über diesen Wandel keine schriftlichen Unterlagen gefunden wurden und daß vor allem auch die Sitzungsniederschriften bis zum 26. März des Jahres 1909 keine Hinweise darüber enthalten, obwohl doch in dieser Angelegenheit auf einen "früheren Beschluß" verwiesen wird.

Die drei Mitglieder des Verbandsvorstandes, Groß, Woll und Müller, die zu Protokoll erklären ließen, daß sie gegen den Mehrheitsbeschluß seien, die neue Schule auf dem alten Friedhof zu errichten, waren die Ortsvorsteher von Eppelborn, Hierscheid und Macherbach. Pastor Külzer hat offensichtlich nicht an der Beratung und an der Beschlußfassung dieses Tagesordnungspunktes teilgenommen, wie aus einer Randbemerkung im Beschlußbuch hervorgeht. Dort steht mit Hinweis auf Punkt 7 der Tagesordnung ("Schulbaugrundstück") notiert: "ohne das Mitglied Pfr. Külzer".

Wie die Niederschrift ausweist, nahmen an dieser entscheidenden Sitzung vom 26. März 1909 von den insgesamt 11 Mitgliedern des Schulvorstandes nur 9 teil. Der Habacher Vorsteher Leinenbach und der stellvertretende Vorsteher Schäfer von Bubach fehlten. Die Mitglieder Groß, Woll und Müller stimmten gegen die Bebauung des alten Friedhofs, während Pastor Külzer, wie oben notiert, sich weder an der Diskussion noch an der Abstimmung beteiligte. Der Beschluß, der noch weittragende Folgen haben sollte, wurde also nur von 5 der insgesamt 11 Vorstandsmitgliedern getragen. Hauptbefürworter des Schulstandortes "Alter Friedhof" war nach ~~der~~ Argumentation in der o.a. Niederschrift Bürgermeister Ballke.

Als die Absicht, das neue Schulhaus auf dem alten Friedhof zu errichten, in der Öffentlichkeit bekannt wurde, ging ein Sturm der Entrüstung und Empörung durch die Bevölkerung. Die Bewohner betrachteten das Ansinnen als eine Verletzung der heiligsten Gefühle den toten Angehörigen gegenüber und als eine grobe Mißachtung des Pietätsempfindens. Die heftigen Reaktionen kann man auch heute noch verstehen, wenn man bedenkt, daß auf diesem Friedhof, der nun als Bauplatz für eine Schule genutzt werden sollte, noch ~~vor~~ ^{zuvor} 25 Jahren die Toten der Pfarrei zur letzten Ruhe gebettet wurden und daß die nächsten Angehörigen der dort Bestatteten noch lebten, für die es unerträglich sein mußte daß der Friedhof eingeebnet und als Standort für eine Schule dienen sollte.